

## Der österreichische Importsog 1965/66

Der folgende Beitrag untersucht die kräftige Steigerung der österreichischen Importe von Mitte 1965 bis Mitte 1966. Die warenmäßige Zusammensetzung der Einfuhr und verschiedene andere Überlegungen deuten darauf hin, daß der Importsog zum Teil eine Folge vorübergehender Sondereinflüsse war. Dennoch dürfte der bei durchschnittlichem Wachstum der Wirtschaft zu erwartende Trend der Importe künftig steiler sein als in der ersten Hälfte der sechziger Jahre.

### Stärke des Importauftriebes

In Österreich begann Mitte 1965 ein Importboom, der erst nachließ, als die Binnenkonjunktur gegen Ende 1966 merklich schwächer wurde. Im Wirtschaftsjahr 1965/66 wurden dem Wert nach um 17% mehr ausländische Güter gekauft als ein Jahr vorher. Die Zuwachsrate übertraf bei weitem den Importtrend seit Beginn der sechziger Jahre. Von 1960 bis 1964 wuchs der Import durchschnittlich um 7% pro Jahr, weniger als halb so stark wie 1965/66.

Größere jährliche Schwankungen der Einfuhr sind an sich nichts Außergewöhnliches. Im Konjunkturaufschwung steigen die Importe stets sprunghaft, bei schwacher Konjunktur gehen sie oft absolut zurück. Der Importsog 1965/66 kam jedoch deshalb überraschend und nährte pessimistische Erwartungen über die weitere Entwicklung der Zahlungsbilanz, weil er nur zu einem geringen Teil aus dem Konjunkturverlauf erklärt werden kann. Die heimische Nachfrage (das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen) wuchs in dieser Periode nominell (+9,6%) und real (+5,8%) nicht viel stärker als im Durchschnitt 1960 bis 1964 (+8,1% und +4,4%). Wenn dennoch die Importe noch kräftiger stiegen, so lag das vor allem daran,

daß ausländische Güter auf den heimischen Märkten zu Lasten der inländischen Produktion an Boden gewannen. Vom nominellen Zuwachs des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens entfielen im Wirtschaftsjahr 1965/66 43,6% auf ausländische Güter und Leistungen, gegen 26,4% im Durchschnitt 1960 bis 1964.

Unterstellt man, daß die Importe im Durchschnitt 1960 bis 1964 dem „normalen“ Bedarf an ausländischen Gütern entsprachen, dann läßt sich die Stärke des Importsoges an der Differenz zwischen den Zuwachsraten im Durchschnitt 1960 bis 1964 und im Wirtschaftsjahr 1965/66 messen. Unter dieser Annahme, die später allerdings aus verschiedenen Erwägungen modifiziert werden wird, ergibt sich folgendes: Bei normalem Wachstum (7% pro Jahr) hätte die Gesamteinfuhr 1965/66 statt 59,1 Mrd. S nur 54,4 Mrd. S betragen. Zur Differenz von 4,7 Mrd. S trugen fast alle Warengruppen des UN-Code bei: 1,8 Mrd. S entfielen auf Maschinen und Verkehrsmittel (Zuwachsraten 1965/66 19% gegen 7% im Durchschnitt 1960 bis 1964), 1,5 Mrd. S auf Nahrungsmittel (+30,5% gegen +5%), 0,8 Mrd. S auf Halb- und Fertigwaren (+15% gegen +8%) und 0,4 Mrd. S auf Rohstoffe (+8% gegen 0,5%). Nur die Importe von Getränken und Tabak, Brennstoffen sowie tierischen und pflanzlichen Ölen, die zusammen einen Anteil von 9% an der Gesamteinfuhr haben, wuchsen schwächer als im Zeitraum 1960 bis 1964.

### Einfuhr nach Hauptgruppen

	Mill. S	1965/66 <sup>1)</sup>		1960/64	
		Veränderung gegen das Vorjahr %	Durchschnittl. Veränderung %		
Insgesamt	59.066	+16,6	+ 6,9		
davon					
Ernährung	7.592	+30,5	+ 4,8		
Getränke, Tabak	628	+12,1	+13,0		
Rohstoffe	5.469	+ 8,2	+ 0,5		
Brennstoffe	4.223	+ 4,6	+ 6,4		
Tierische u. pflanzliche Öle und Fette	662	- 1,9	+ 0,6		
Chem. Erzeugn., a n g. W.	5.076	+13,0	+ 9,1		
Halb- u. Fertigwaren	12.528	+15,4	+ 8,0		
Maschinen u. Verkehrs- mittel	18.236	+19,2	+ 7,3		
Sonstige Fertigwaren	4.652	+20,0	+16,9		

<sup>1)</sup> Vom 1. Juli 1965 bis 30. Juni 1966. — <sup>2)</sup> Berechnet mit Hilfe einer semi-logarithmischen Regression auf die Zeit.

### Vergleich zwischen tatsächlicher und „normaler“ Einfuhr

	„Normale Einfuhr“ <sup>1)</sup>	1965/66		Differenz
		Tatsächliche Einfuhr Mrd. S		
Gesamteinfuhr	54,4	59,1	+4,7	
Ernährung	6,1	7,6	+1,5	
Rohstoffe	5,1	5,5	+0,4	
Halb- u. Fertigwaren	11,7	12,5	+0,8	
Maschinen u. Verkehrsmittel	16,4	18,2	+1,8	

<sup>1)</sup> Errechnet auf Grund der durchschnittlichen jährlichen Veränderungsrate zwischen 1960 und 1964.

Die wirtschaftliche Beurteilung des Importsoges 1965/66 hängt maßgeblich davon ab, ob er nur durch

vorübergehende Einflüsse (z. B. schlechte Ernten, Vorratskäufe) ausgelöst wurde und sich das Importwachstum künftig wieder auf dem Trend der Jahre 1960 bis 1964 einspielen wird oder ob längerfristige Faktoren (z. B. abnehmende Wettbewerbsfähigkeit, mangelnde Anpassung der Produktion an die Bedarfsstruktur) die „Importneigung“ der österreichischen Wirtschaft erhöht haben. Eine schlüssige Antwort auf diese Frage könnte nur eine eingehende Untersuchung der einzelnen Märkte geben. Einige Hinweise lassen sich jedoch schon aus einer groben warenmäßigen Gliederung der Importausweitung gewinnen.

### Schlechte Ernten und Vorratskäufe

Am einfachsten lassen sich die relativ hohen Importe an Nahrungsmitteln und Rohstoffen erklären. Die Importe an Nahrungsmitteln (einschließlich Futtermittel) waren 1965/66 hauptsächlich deshalb um fast 18 Mrd. S oder 30,5% höher als im Vorjahr, weil anhaltende Regenfälle und die Unwetterkatastrophen größere Ernteaussfälle verursachten. 1965 war der reale Rohertrag aus Pflanzenproduktion um 27% niedriger als im Vorjahr. Auch die Tierproduktion sank, da weniger Rinder auf den Markt kamen und eine rückläufige Phase des Schweinezyklus begann. Das knappe heimische Angebot mußte durch größere Bezüge von ausländischem Getreide, Obst, Gemüse und Lebendvieh ergänzt werden. Als die guten Ernten 1966 auf den Markt kamen, gingen die Nahrungsmittelimporte wieder merklich zurück, obwohl noch relativ viel Lebendvieh und Fleisch eingeführt werden mußten (das heimische Angebot an Schlachtschweinen wird erst im Laufe von 1967 wieder stärker steigen). Insgesamt dürften im Wirtschaftsjahr 1966/67 um etwa 15 Mrd. S weniger ausländische Nahrungs- und Futtermittel benötigt werden als 1965/66.

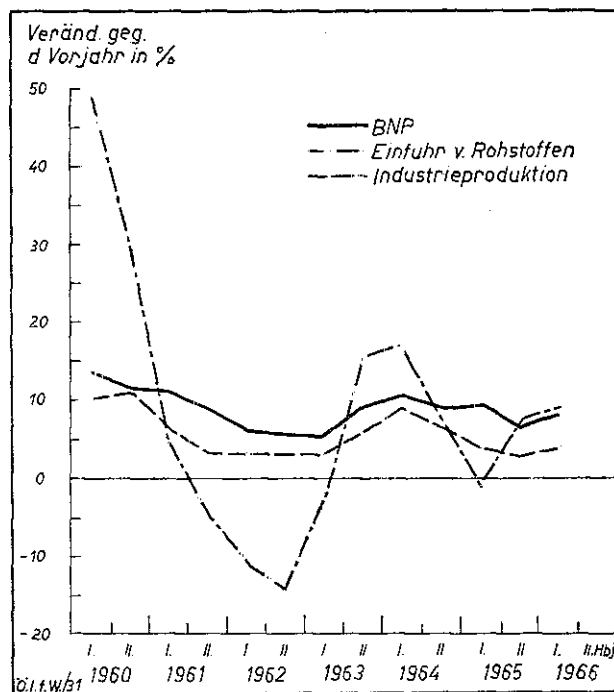
#### Nahrungsmittelfuhr

	Mill. S	1965/66 Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ernährung insgesamt	7.592	+ 30,5
Lebende Tiere	276	+165,4
Molkereierzeugnisse	379	+ 33,9
Getreide	2.314	+ 56,2
Obst und Gemüse	2.318	+ 28,9
Futtermittel	485	+ 25,0

Auch die Steigerung der Rohstoffimporte um mehr als 400 Mill. S oder 8% beruht teilweise auf temporären Faktoren. Die Rohstoffbezüge aus dem Ausland wachsen auf längere Sicht etwa so wie die Industrieproduktion, schwanken aber kurzfristig beträchtlich, je nachdem ob Vorräte angelegt oder verbraucht werden. Nach den bisherigen Erfahrungen dauert eine Phase des Lagerzyklus etwa zwei Jahre.

1960 und 1961 wurden größere Vorräte angelegt, die in den folgenden beiden Jahren wieder abgebaut wurden. Im Laufe von 1964 begann die Wirtschaft neuerlich, ihre Vorräte zu ergänzen. Die Vorratsbildung ließ im 1. Halbjahr 1965 etwas nach, möglicherweise unter dem Einfluß der schwachen Frühjahrsaison, verstärkte sich aber im Wirtschaftsjahr 1965/66 wieder. Wahrscheinlich werden bereits 1967 die Rohstoffbezüge merklich geringer werden.

#### Entwicklung der Rohstoffefuhr verglichen mit der Entwicklung des Brutto-Nationalproduktes und der Industrieproduktion



Die Zuwachsraten der Rohstoffefuhr verändern sich in gleicher Richtung wie die von Industrieproduktion und Brutto-Nationalprodukt. Ihre Schwankungen sind aber viel größer. Das erklärt sich hauptsächlich aus Veränderungen in der Lagerhaltung. Ein Aufbau der Lager hat 1965/66 die Rohstoffimporte wieder stärker steigen lassen.

#### Rohstoffefuhr und Industrieproduktion

Jahr	Index der		2)
	Rohstoff- efuhr	Industrie- produktion <sup>1)</sup>	
	1958 = 100		
1959	97,2	105,7	92,0
1960	135,6	117,2	115,7
1961	136,2	122,6	111,1
1962	120,0	125,4	95,7
1963	127,6	130,7	97,6
1964	143,7	140,9	102,0
1965	148,1	146,1	101,4
1965/66 <sup>2)</sup>	154,8	148,7	104,1

<sup>1)</sup> Umbasiert, Originalindex 1958 = 100. — <sup>2)</sup>  $\frac{\text{Index der Rohstoffefuhr}}{\text{Index der Industrieproduktion}} \cdot 100$

<sup>3)</sup> Vorläufig.

#### Hohe Garn- und Stahlimporte

Weit schwieriger sind die Importe von Industriewaren zu beurteilen. Hier mischen sich temporäre und län-

gerfristige Einflüsse in einer nicht leicht überschaubaren Weise. Einige charakteristische Tendenzen lassen sich jedoch in den meisten Warengruppen erkennen.

Unter den *Halb- und Fertigwaren* (+17 Mrd. S oder 15%) fielen vor allem Mehrimporte an Garnen sowie an Eisen und Stahl ins Gewicht.

**Einfuhr von Halb- und Fertigwaren**

	1965/66	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Halb- und Fertigwaren	12 527	+15,4
davon		
Lederwaren	544	+23,6
Garne und Gewebe	4 461	+10,5
Eisen und Stahl	2 137	+23,4
Metallwaren	1 545	+17,8

Die Garnimporte waren 1965/66 insgesamt um 425 Mill. S oder 10,5% höher als im Vorjahr. Es wurden 13% weniger Zellwollgarne, aber 20% mehr Baumwollgarne importiert. Die Baumwollverarbeitung ist in Österreich sehr lohnintensiv und hat teilweise einen überalterten Maschinenpark, so daß sie mit den billigen Auslandsangeboten nicht Schritt halten kann (die heimische Produktion von Baumwollgarnen sank 1965/66 mengenmäßig um fast 6%). Bemerkenswerterweise wurden nicht nur aus Niedrigpreisländern, sondern auch aus der Bundesrepublik Deutschland und aus der Schweiz viel mehr Garne bezogen als bisher. (Bei den Importen aus der Schweiz könnte es sich teilweise um portugiesische Ware handeln, denn der EFTA-Nachweis gilt für alle Ursprungsländer der Freihandelszone.)

**Einfuhr von Baumwollgarnen**

	1965/66	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Einfache Baumwollgarne insgesamt	136 0	+17,6
davon aus		
Niedrigpreisländern <sup>1)</sup>	32 3	— 0,9
Bundesrepublik Deutschland	20 6	+73,1
Schweiz	67 4	+24,8
Gezwirnte Baumwollgarne insgesamt	148 5	+25,5
davon aus		
Niedrigpreisländern <sup>1)</sup>	10 2	+34,2
Bundesrepublik Deutschland	32 5	+35,4
Schweiz	95 5	+27,2

<sup>1)</sup> Portugal, Jugoslawien, Griechenland, Ägypten

Die Einfuhr von Eisen und Stahl war 1965/66 um 405 Mill. S oder 23% höher als im Vorjahr. Vor allem Bleche und geschweißte Rohre wurden in viel größeren Mengen aus dem Ausland bezogen. Ähnlich wie Garne werden auch Eisen und Stahl von ausländischen Lieferanten oft billiger angeboten als von heimischen Erzeugern. Auf dem internationalen Eisen- und Stahlmarkt herrscht wegen großer Über-

kapazitäten ein starker Wettbewerb. Da die großen ausländischen Stahlproduzenten einen Großteil ihrer Produktion auf dem (geschützten) Inlandsmarkt absetzen, können sie ihre relativ geringen Exporte zu besonders niedrigen Preisen kalkulieren. Der Index der deutschen Exportpreise für Eisen und Stahl (1958 = 100) betrug 1964 96,6%, sank 1965 auf 92,1% und pendelte im 1. Halbjahr 1966 zwischen 87,3% und 88,3%<sup>1)</sup>. Zum Vergleich sei erwähnt, daß die heimischen Listenpreise für Bleche im 1. Halbjahr 1966 um 13% (Mittelbleche) bis 30% (Breitflachstahl) höher waren als 1958. Billige Angebote ausländischer Konkurrenten dürften vor allem die kräftige Steigerung der Einfuhr von Universaleisen und Grobblechen (um 74%) erklären. Dagegen werden geschweißte Rohre, die zweite Gruppe unter den Stahlerzeugnissen mit hohen Importzuwächsen, nur in geringen Mengen im Inland erzeugt. Da durch den Bau der TAL-Pipeline vorübergehend der Bedarf sprunghaft wuchs, mußten Großaufträge an das Ausland, hauptsächlich in die Bundesrepublik Deutschland, vergeben werden. Mit der Fertigstellung der Pipeline sind die Importe an geschweißten Rohren wieder merklich gesunken.

**Einfuhr von Eisen und Stahl**

	1965/66	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Eisen und Stahl	2 137 2	+ 23,4
davon		
Eisen- und Stahlstäbe	228 9	+ 18,1
Universaleisen, Bleche	301 2	+ 17,1
davon		
Universaleisen u. Grobbleche	25 6	+ 74,4
Mittelbleche	9 0	+ 95,1
Feinbleche	131 4	+ 10,1
Rohre	741 6	+ 31,7
davon		
Geschweißte Rohre	440 0	+ 44,0
Druckrohrleitungen	26 5	+1 128,1

**Differenzierung des Bedarfes an Konsum- und Investitionsgütern**

Die Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln stieg 1965/66 um 3 Mrd. S oder 19%. Davon entfielen 1.517 Mill. S (+22%) auf Maschinen, 452 Mill. S (+15%) auf elektrotechnische Maschinen und 963 Mill. S (+19%) auf Verkehrsmittel.

Die Investitionsgüterimporte nahmen kräftig zu, weil sich die heimische Investitionstätigkeit belebte und die Investoren ihren Bedarf zu einem größeren Teil als bisher im Ausland deckten. Der Anteil ausländischer Produkte an den Käufen von Maschinen (einschließlich Elektromaschinen) ist in den fünfziger Jahren merklich gestiegen, hat sich aber in der

<sup>1)</sup> Siehe: Eisen und Stahl, 2. Vierteljahr 1966, herausgegeben vom Statistischen Bundesamt, Außenstelle Düsseldorf.

ersten Hälfte der sechziger Jahre stabilisiert und nahm erst 1965/66 wieder stärker zu. Die Importe von Investitionsgütern der Maschinen- und Elektroindustrie betragen 1963 und 1964 60% und 59% der heimischen Produktion, 1965/66 aber 67%. Infolge der Zunahme der Importquote stagnierte die heimische Produktion trotz lebhafter Investitionstätigkeit.

**Anteil der Einfuhr an der inländischen Produktion von Investitionsgütern**

	1963	1964	1965/66
Inländische Industrieproduktion = 100			
Investitionsgüter insgesamt <sup>1)</sup>	60,0	59,3	66,7
davon			
Maschinenindustrie	68,3	64,9	72,5
Elektrotechnische Investitionsgüter	28,2	32,5	37,1

<sup>1)</sup> Ohne Straßenfahrzeuge.

Die Verlagerung der Investitionen zugunsten ausländischer Produkte mag zum Teil damit zusammenhängen, daß Post und Bundesbahnen, die ihren Investitionsbedarf hauptsächlich im Inland decken, 1966 weniger investierten als in den Vorjahren (die für 1967 vorgesehenen Mehrinvestitionen der Bundesbetriebe werden vermutlich den Auslandsanteil an den Gesamtinvestitionen wieder etwas senken). Dennoch ist auf längere Sicht mit steigenden Importquoten zu rechnen. Der Außenhandel mit Investitionsgütern wächst infolge der zunehmenden Spezialisierung der Betriebe und der Differenzierung des Bedarfes in den meisten Ländern stärker als die Produktion. In der Bundesrepublik Deutschland z. B. stieg der Anteil ausländischer Produkte am Inlandsabsatz von Maschinen real von 10,9% im Jahre 1960 auf 15,6% im Jahre 1965. Eine Befragung der deutschen Investoren ergab, daß 63% der importierten Ausrüstungsgüter (ohne Fahrzeuge) in der erforderlichen Konstruktion nicht im Inland hergestellt werden. Die übrigen ausländischen Investitionsgüter wurden vergleichbaren heimischen Gütern meist deshalb vorgezogen, weil sie eine bessere technische Ausstattung oder kürzere Lieferfristen hatten. Preisvorteile spielten nur eine relativ geringe Rolle<sup>1)</sup>.

Für Österreich fehlen entsprechende quantitative Erhebungen. Nach Informationen der Fachverbände wird auch hier ein Großteil der importierten Investitionsgüter nicht oder nicht in der gewünschten technischen Ausstattung im Inland hergestellt. Die Problematik der heimischen Investitionsgütererzeugung liegt weniger darin, daß ihr Anteil am heimischen Markt sinkt. Weit mehr wiegt, daß sie aus dem internationalen Trend zunehmender Spezialisierung nur geringen Nutzen zieht und daher ihre Exporte nur mäßig ausweiten kann.

<sup>1)</sup> Siehe: Wochenberichte des IFO-Institutes für Wirtschaftsforschung, München, vom 8. Juli 1966, S. 4 ff.

**Produktion und Außenhandel der Maschinenindustrie**

		1965/66	
		Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Papiermaschinen	P	247,4	+ 48,1
	I	167,8	+ 53,5
	E	208,3	+113,4
Werkzeugmaschinen <sup>1)</sup>	P	384,1	+ 33,3
	I	694,5	+ 25,2
	E	357,0	+ 22,8
Holzbearbeitungsmaschinen <sup>1)</sup>	P	149,5	+ 5,5
	I	189,9	+ 10,8
	E	121,5	+ 25,5
Nahrungsmittelmaschinen	P	138,6	+ 3,5
	I	256,8	+ 17,1
	E	33,3	+ 14,8
Elektromaschinen	P	3.446,0	+ 5,5
	I	1.276,8	+ 14,8
	E	1.181,1	- 6,6
Textilmaschinen <sup>1)</sup>	P	136,4	- 0,7
	I	467,0	+ 10,3
	E	93,8	+ 19,3
Bau- u. Baustoffmaschinen	P	584,6	- 9,7
	I	521,4	+ 19,5
	E	265,3	- 25,5
Hütteneinrichtungen Gießereien <sup>1)</sup>	P	242,8	- 7,4
	I	118,0	+ 7,1
	E	126,2	- 14,9

Anmerkung: P = Produktion, I = Import, E = Export — <sup>1)</sup> Minus Einzelteile.

In diesem Zusammenhang ist eine Gegenüberstellung von Produktion, Importen und Exporten (wertmäßig) wichtiger Erzeugnisse der Maschinenindustrie aufschlußreich. Die heimische Produktion von Papiermaschinen, Werkzeugmaschinen, Holzbearbeitungsmaschinen und Nahrungsmittelmaschinen konnte ausgeweitet werden, obwohl die Importe kräftig stiegen. In allen diesen Fällen wurden Einbußen auf dem heimischen Markt durch zusätzliche Exporte mehr als ausgeglichen. Das läßt auf eine zunehmende Spezialisierung schließen, denn die heimischen Produzenten sind auf dem Inlandsmarkt kaum weniger wettbewerbsfähig als auf den Auslandsmärkten. Andererseits sank die heimische Produktion von Bau- und Baustoffmaschinen sowie von Ausrüstungsgegenständen für Hüttenindustrie und Gießereien, da sie nicht nur auf dem Inlandsmarkt, sondern auch auf den ausländischen Märkten an Boden verloren.

An *Verkehrsmitteln* wurden 1965/66 wertmäßig 33% mehr Lastkraftwagen, 24% mehr Personenkraftwagen, 50% mehr Traktoren importiert. Ausländische Lastkraftwagen und Traktoren (die heimische Produktion an Personenkraftwagen ist unbedeutend) konnten ihren Anteil am heimischen Markt beträchtlich vergrößern. Mengenmäßig stammten 1965/66 79% der neu zugelassenen Lastkraftwagen und 41% der Traktoren aus dem Ausland gegen 75,5% und 27% im Jahre 1964. Besonders stark stiegen die Importe von schweren Lastkraftwagen (über 7 t Eigengewicht).

Die auf Baustellen verwendeten geländegängigen Lastkraftwagen fallen zumeist in diese Gewichtsklasse, werden aber in Österreich nicht erzeugt, da sie auf öffentlichen Verkehrsflächen nur bedingt einsetzbar sind (in Österreich ist das Gewicht der Lastkraftwagen mit 16 t begrenzt). Auch die Nachfrage nach Traktoren verlagert sich zunehmend zu schweren Typen. Obschon die heimische Produktion diesem Trend in ihrem Typenprogramm Rechnung zu tragen versuchte, konnten ausländische Erzeugnisse begünstigt durch die Liberalisierung und die Zollsenkungen in der EFTA ihren Marktanteil sprunghaft vergrößern.

**Einfuhr von Verkehrsmitteln**

	1964		1965/66	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Verkehrsmittel	4.886 6	+10 3	6 160 1	+20 3
davon				
Personenkraftwagen	2 839 3	+ 8 1	3 902 2	+23 7
Lastkraftwagen	563 8	+16 8	787 1	+32 7

Die umfangreichen Personenkraftwagenimporte (sie waren 1965/66 mit 133.108 Stück um 21.620 oder 19% höher als ein Jahr vorher) lassen sich nur zum Teil damit erklären, daß der Ersatzbedarf für verschrottungsreife Personenkraftwagen jährlich um etwa 5.000 bis 6.000 Stück steigt. Auch der Bestandszuwachs war mit 93.000 Personenkraftwagen höher, als auf Grund der bisherigen Entwicklung und der Prognosen über den künftigen Personenkraftwagenbestand zu erwarten war (das Institut schätzte 1965 den Bestandszuwachs bis Ende der sechziger Jahre auf etwa 75.000 Stück jährlich). Der Wert der Personenkraftwagenimporte stieg mit 24% stärker als die Stückzahl, da zunehmend teurere Wagen gekauft werden. Möglicherweise haben die Einführung neuer Modelle, das milde Wetter zu Frühjahrsbeginn und die ziemlich kräftige Steigerung der realen Masseneinkommen viele Konsumenten bewogen, geplante Personenkraftwagen-Käufe vorzuziehen. Mit ähnlich

**Marktanteil österreichischer Lastkraftwagen und Traktoren<sup>1)</sup>**

	Zulassungen		
	1963	1964	1965/1966
Lastkraftwagen insgesamt	9 429	9.983	11 257
davon			
Anteil der österreichischen Erzeugnisse in %	25 4	24 5	21 0
Traktoren insgesamt	15.084	15.145	15 582
davon			
Anteil der österreichischen Erzeugnisse in %	74 0	73 0	59 3

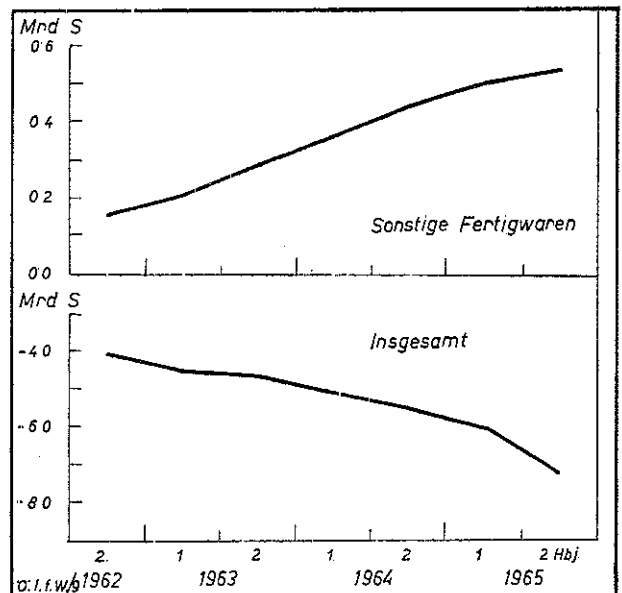
<sup>1)</sup> Einschließlich österreichische Montage.

<sup>1)</sup> Siehe: Absterbeordnung und Ersatzbedarf für Personenkraftwagen in Österreich, Monatsberichte, Jg. 1965, Heft 7, S. 252 ff., und Die voraussichtliche Entwicklung des Bestandes an Personenkraftwagen bis 1975, Monatsberichte, Jg. 1965, Heft 11, S. 400 ff.

hohen Zuwachsraten ist jedenfalls künftig selbst bei guter Konjunktur kaum zu rechnen.

Die Importe an „sonstigen Fertigwaren“, die hauptsächlich aus Konsumgütern bestehen, stiegen 1965/66 (+776 Mill. S oder 20%) prozentuell stärker als die aller übrigen Warengruppen mit Ausnahme von Nahrungsmitteln. Für sie gilt ähnliches wie für die Investitionsgüterimporte. Die zunehmenden Ansprüche der Konsumenten an Qualität und Vielfalt der Erzeugnisse sowie die Tendenz der Produzenten zu möglichst großen kostensparenden Serien läßt den europäischen Außenhandel mit Konsumgütern viel stärker steigen als die Produktion. Die Konsumgüterimporte hatten in Österreich schon seit Beginn der sechziger Jahre eine kräftig steigende Tendenz (durchschnittliche Zuwachsrate 1960 bis 1964 +17%). Sie wurde 1965/66 dadurch verstärkt, daß sich die Liberalisierung vom Oktober 1964 erst nach und nach auswirkte. Die Einfuhr von Teppichen, Oberbekleidung, Schuhen, Radio- und Fernsehapparaten stieg 1965/66 um mehr als 30%, erreichte aber zumeist erst einen Bruchteil der heimischen Produktion. Im Gegensatz zu den Erzeugern von Investitionsgütern konnten die Produzenten von Konsumgütern aus der

**Die Entwicklung des Saldos im gesamten Außenhandel und im Außenhandel mit sonstigen Fertigwaren (Gleitende Halbjahresdurchschnitte)**



Anmerkung: + Ausfuhrüberschuß  
- Einfuhrüberschuß

Die Außenhandelsverflechtungen im Bereich der Konsumgüterfertigwaren nimmt international stark zu. Seit 1962 sind in Österreich nicht nur die Importe, sondern auch die Exporte dieser Waren kräftig gestiegen. Im Gegensatz zur Entwicklung der gesamten Handelsbilanz, wo der Einfuhrüberschuß in den letzten Jahren stark gewachsen ist, hat sich der Aktivsaldo im Außenhandel mit sonstigen Fertigwaren (Konsumfertigwaren) ständig erhöht.

zunehmenden internationalen Arbeitsteilung Nutzen ziehen und ihre Exporte kräftig ausweiten. Der Ausfuhrüberschuß im Außenhandel mit „sonstigen Fertigwaren“ ist in den letzten Jahren gestiegen.

**Außenhandel mit Konsumgütern 1965**

	Importe aus		Exporte nach	
	OECD-Europa <sup>1)</sup>	OECD-Europa-Österreich	OECD-Europa	Österreich
	1960=100			
Insgesamt	173	159	178	147
Sonstige Fertigwaren	205	209	213	287
davon Möbel	352	456	343	624
Koffer und Taschnerwaren	236	474	275	180
Kleidung	255	571	249	365
Pelzkleidung	603	4.800	396	94
Schuhwaren	209	976	202	858

Q: OECD, Foreign Trade Series B, 1961, 1965 — <sup>1)</sup> Ohne Spanien

**Importe wichtiger im Oktober 1964 liberalisierter Waren**

	1965/66	1965/66
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Teppiche	86	+37
Oberbekleidung	300	+31
Schuhe	197	+41
Elektrische Haushaltgeräte	143	+17
Sende-, Rundfunk- und Fernsehempfangsgeräte	407	+32
Traktoren	544	+50
Summe	1.677	+37

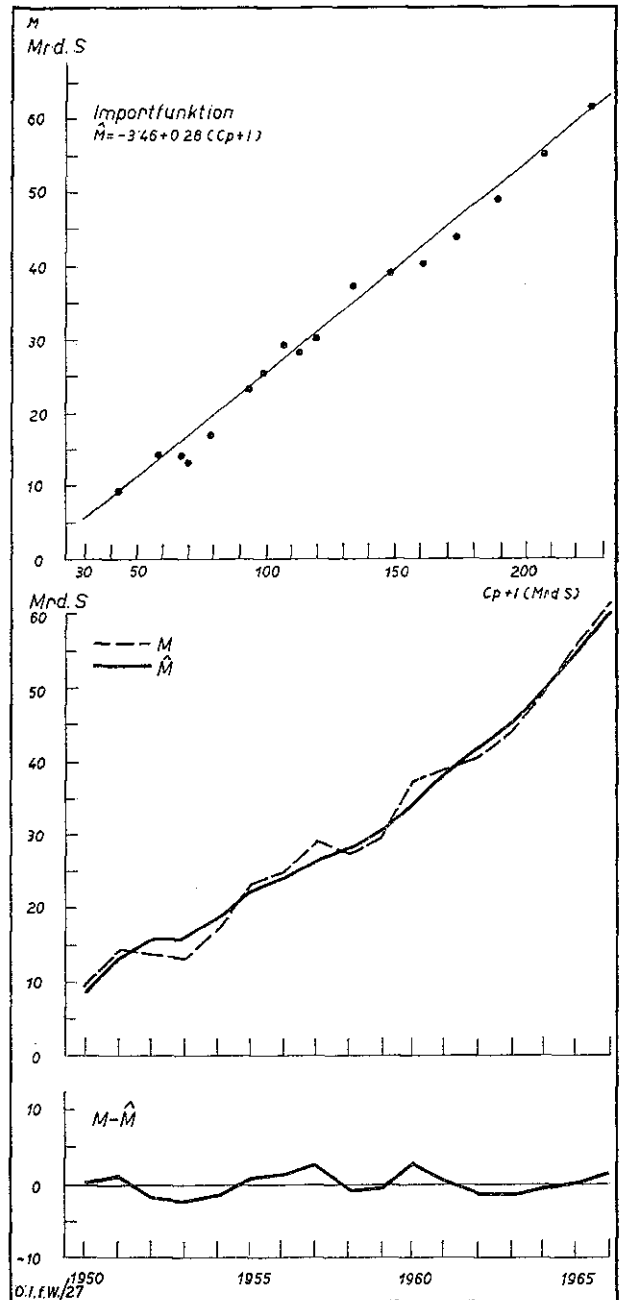
**Importtrend künftig steiler als bisher?**

Die warenmäßige Gliederung deutet darauf hin, daß die kräftige Importsteigerung 1965/66 teilweise temporäre Ursachen hatte, wie die schlechten Ernten 1965, das beginnende Tief im Schweinezyklus, die Aufstockung von Rohstoffvorräten, die Nachwirkungen der Liberalisierung von Ende 1964 und große Investitionsvorhaben mit besonders hoher Importquote. Auch veranlaßte die Konjunkturschwäche in wichtigen westeuropäischen Ländern ihre Produzenten zeitweise zu besonderen Exportanstrengungen.

Wahrscheinlich werden jedoch die Importe bei normaler Binnenkonjunktur auch künftig ziemlich kräftig expandieren (das Nachlassen des Importsoges Ende 1966 ist zum Teil eine Folge der Konjunkturlaute). Die zunehmende internationale Arbeitsteilung läßt besonders in kleinen Staaten die Importquoten (den Anteil der Importe am Inlandsabsatz) steigen. In Österreich wird diese Tendenz dadurch verstärkt, daß viele typische Wachstumsprodukte nicht oder nicht in entsprechenden Qualitäten erzeugt werden.

Dazu kommt, daß das heimische Preis- und Kosteniveau in den letzten Jahren mindestens gleich stark, vermutlich aber etwas stärker gestiegen ist als im westeuropäischen Durchschnitt (genaue Berechnungen hierüber liegen nicht vor) sowie der Preis- und Konditionswettkampf auf Teilmärkten mit strukturel-

**Regression des Importes auf Brutto-Investitionen und privaten Konsum**  
(Nominell, absolute Jahreswerte)



Zwischen 1961 und 1964 lagen die österreichischen Importe unter den Werten, die aus der Entwicklung von privatem Konsum und Brutto-Investitionen zu erwarten gewesen wären. Erst 1965 erreichten die Importe den errechneten Wert und stiegen 1965/66 stärker, als die Importfunktion erwarten ließ.

len Angebotsüberschüssen weiterhin sehr scharf bleiben wird.

Die Vermutung, daß der Importtrend künftig steiler sein wird als im Durchschnitt der Jahre 1960 bis 1964 wird durch zwei Beobachtungen gestützt: Durch

einen längerfristigen Vergleich von Importen und heimischer Nachfrage sowie durch einen internationalen Vergleich der Außenhandelsentwicklung.

Berechnet man aus den Jahresdaten zu laufenden Preisen, welcher quantitative Zusammenhang im Zeitraum 1950 bis 1964 zwischen den Warenimporten  $M$  und der heimischen Nachfrage (repräsentiert durch den privaten Konsum  $Cp$  und die Brutto-Anlageinvestitionen  $I$ ) bestand, wobei die Variablen alternativ in absoluten Werten, in absoluten Zuwächsen und in prozentuellen Zuwachsraten ausgedrückt wurden, so erhält man folgende „Importfunktionen“:

$$M = -3'46 + 0'28 (Cp + I)$$

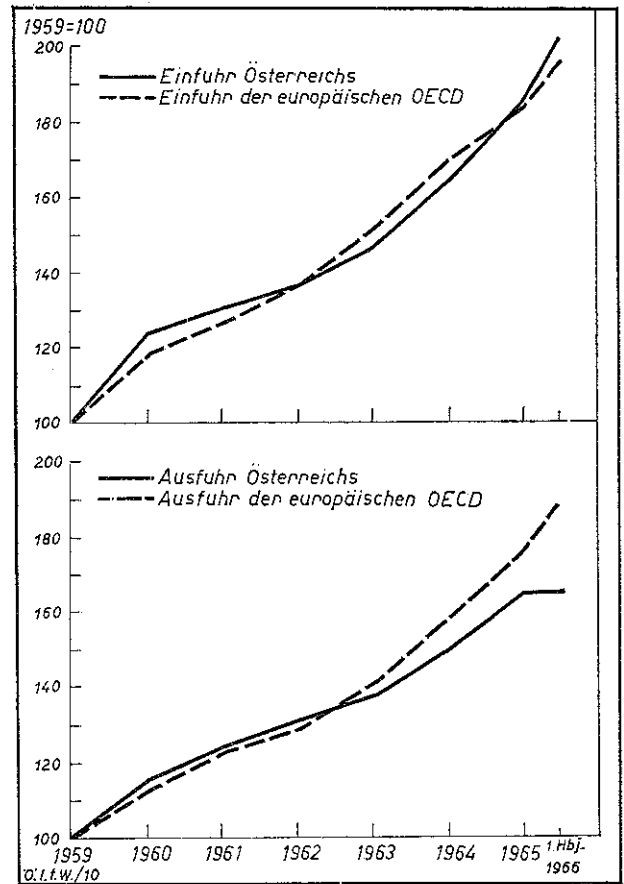
$$\Delta M = -1'61 + 0'43 \Delta (Cp + I)$$

$$\frac{\Delta M}{M} = -6'12 + 1'76 \frac{\Delta (Cp + I)}{Cp + I}$$

Die auf Grund dieser Funktionen berechneten Importe (absolute Werte oder Zuwächse) liegen im Durchschnitt der Jahre 1960 bis 1964 über den tatsächlichen Importen. Österreich bezog demnach in diesen Jahren weniger ausländische Waren, als auf Grund des langfristigen Zusammenhanges zwischen Importen sowie privatem Konsum und Brutto-Investitionen zu erwarten gewesen wäre. Erst 1965 und 1966 wurde dieser Rückstand aufgeholt, wobei sich der Importsog hauptsächlich auf das Wirtschaftsjahr 1965/66 (2. Halbjahr 1965, 1. Halbjahr 1966) konzentrierte. Wählt man zur Illustration die dritte Importfunktion mit Variablen als prozentuelle Zuwachsraten, so ergibt sich folgendes: In den Jahren 1960 bis 1964 stiegen die tatsächlichen Importe wertmäßig um durchschnittlich 7%, wogegen die Importfunktion eine durchschnittliche Zuwachsrate von 9,5% erwarten ließ. Umgekehrt überstieg im Wirtschaftsjahr 1965/66 die tatsächliche Zuwachsrate mit fast 17% die hypothetische (aus der Importfunktion errechnete) von 12,5%.

Zu einem ähnlichen Ergebnis führt ein internationaler Vergleich. Die österreichischen Importe sind von 1960 bis 1964 schwächer gestiegen als die der europäischen OECD-Länder (insbesondere 1963 blieb das Wachstum der heimischen Importe stark zurück) und holten erst 1965 und 1966 auf. Im 1. Halbjahr 1966 lag die Zuwachsrate der heimischen Importe (17%) merklich über dem westeuropäischen Durchschnitt, doch hatten auch einige andere Länder, wie etwa Frankreich (+15%) und Italien (+18%), relativ hohe Importzuwächse. In diesen Ländern stiegen allerdings auch die Exporte ziemlich kräftig, wogegen die heimischen Exporte schon seit 1963 mit den westeuropäischen nicht mehr Schritt halten können. Setzt man 1959 = 100, dann lag 1965 der Index der heimischen Importe mit 184 etwas über dem westeuro-

**Der Außenhandel Österreichs und der europäischen OECD-Länder**



Ab 1963 wuchs der österreichische Außenhandel langsamer als der Außenhandel der europäischen OECD-Länder. Erst seit Mitte 1965 expandierte die österreichische Einfuhr kräftiger, die österreichische Ausfuhr dagegen weiterhin schwächer als die OECD-Ausfuhr.

päischen Durchschnitt (183), der Index der heimischen Exporte mit 165 aber merklich darunter (Westeuropa 176).

**Außenhandel der europäischen OECD-Länder und Österreichs**

Zeit	Europäische OECD <sup>1)</sup>		Österreich	
	Mill. \$	1959=100	Mill. \$	1959=100
Einfuhr				
1962	62 596	136 0	1 552	135 7
1963	69 264	150 5	1 675	146 4
1964	77 555	168 5	1 863	162 8
1965	84 108	182 8	2 101	183 6
1966, 1. Halbjahr	45 090	196 0	1 150	201 0
Ausfuhr				
1962	55 399	129 3	1 264	130 6
1963	60 579	141 3	1 326	137 0
1964	67 572	157 7	1 446	149 4
1965	75 461	176 1	1 600	165 3
1966, 1. Halbjahr	40 371	188 4	805	166 3

Q: OECD. Foreign Trade, Series B. — \*) Ohne Spanien.

Ingrid Roithner